

Unser Witten

Stadtentwicklung im Dialog

2020

WORLDCAFÉ

ERGEBNISSE DES WORKSHOPS MIT MIGRANTEN AUS WITTEN

Dokumentation – Auswertung der Ergebnisse



Planungsbüro Stadt-Kinder

„Der erste Schock war die Notwohnung. Ich kannte bereits viele europäische Länder und hatte somit eigentlich ein gutes Bild von Deutschland. Die Realität, die ich hier erlebte schockierte mich jedoch zuerst. Die Notwohnung war schrecklich und bei meiner weiteren Wohnungssuche habe ich Ausländerfeindlichkeit erlebt. Dass es mir gut ging in Witten kam erst mit der Zeit – heute lebe ich als Migrantin aus der Ukraine sehr gerne in Witten und fühle mich wohl.“

„Ich fühle mich in Witten als Gast sehr willkommen.“

IMPRESSUM

Auftraggeber

Stadt Witten
Projekt „Unser Witten 2020“

Auftragnehmer

Planungsbüro Stadt-Kinder
Dipl.-Ing. Peter Apel

Durchführende

Dipl.-Ing. Peter Apel
Pablo Giese
Robert Lehmann
Violetta Wilczek

Dokumentation

Dipl.-Ing. Peter Apel
Pablo Giese

Fotos, Grafiken und Pläne

Planungsbüro Stadt-Kinder

Dortmund, September 2006

GLIEDERUNG

Impressum	i
Gliederung	ii
Abbildungsverzeichnis	ii
1 Einleitung	1
2 Die Methode Worldcafé.....	2
3 Worldcafé mit Migranten	4
3.1 Ablauf	4
3.2 Bausteine des Worldcafés	5
3.2.1 Einführung	5
3.2.2 Meinungsbarometer	5
3.2.3 Bearbeitung der ersten Leitfrage	6
3.2.3.1 Ergebnisse der ersten Kleingruppe	6
3.2.3.2 Ergebnisse der zweiten Kleingruppe	7
3.2.3.2 Ergebnisse der dritten Kleingruppe	8
3.2.3.4 Ergebnisse der vierten Kleingruppe.....	9
3.2.3.5 Präsentation der Gruppenergebnisse.....	10
3.2.4 Mittagessen	11
3.2.5 Bearbeitung der zweiten Leitfrage	12
3.2.5.1 Ergebnisse der ersten Kleingruppe	12
3.2.5.2 Ergebnisse der zweiten Kleingruppe	13
3.2.5.2 Ergebnisse der dritten Kleingruppe	14
3.2.5.4 Ergebnisse der vierten Kleingruppe.....	15
3.2.5.5 Präsentation der Gruppenergebnisse.....	16
3.2.6 Abschlusspräsentation	16
4 Auswertung der Workshopergebnisse	18
5 Fazit und Ausblick	22

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Begrüßung der Teilnehmer	1
Abb. 2: Kleingruppenarbeit	1
Abb. 3: Tischdekoration	2
Abb. 4: Einführung in die Leitfragen	3
Abb. 5: Bewertung des Meinungsbarometers	5
Abb. 6: Meinungsbarometer	5
Abb. 7: Erste Kleingruppe	6
Abb. 8: Zweite Kleingruppe	7
Abb. 9: Dritte Kleingruppe	9
Abb. 10: Vierte Kleingruppe	9
Abb. 11: Präsentation der Zwischenergebnisse.....	10
Abb. 12: „Kulinarisches aus aller Welt“	11
Abb. 13: Gäste am Mittagstisch 1	11
Abb. 14: Gäste am Mittagstisch 2	11
Abb. 15: Gäste am Mittagstisch 3	11
Abb. 16: Plenum bei Abschlusspräsentation	16
Abb. 17: Redebeitrag der Bürgermeisterin.	17

1 EINLEITUNG

Das Worldcafé mit Migranten ist ein weiterer Baustein des Verfahrens zum Projekt „Unser Witten 2020“. Nach Auswertung der gesamtstädtischen Befragungsergebnisse fiel auf, dass die Einwohner Wittens, die über einen Migrationshintergrund verfügen, eine durch Fragebögen sowie Online-Befragung, unterrepräsentierte Gruppe darstellen.

Viele der in Witten wohnhaften Migranten sind bereits im Wittener Integrationsnetzwerk (WIN) organisiert und partizipieren über diese Plattform bereits an stadtentwicklungsrelevanten Themen, bei denen eine Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Netzwerk möglich ist. Der Wunsch nach Beteiligung an Prozessen, die ihre direkte Lebenswelt betreffen, scheint jedoch noch weitaus größer zu sein, als die bislang bestehenden Möglichkeiten. Bei vielen der eingebundenen Migranten zeigt es sich, dass ein tiefgreifendes Schamgefühl – resultierend aus deren eingeschränkter Ausdruckfähigkeit in der deutschen Sprache – die direkte Kontaktierung von behördlichen Einrichtungen hemmen kann.

Die Bereitschaft zum Engagement seitens der Migranten sowie das „know-how“ des Wittener Integrationsnetzwerkes sind Ressourcen, die der Stadtentwicklungsplanung einen Zugewinn an partizipativer Prozessqualität hervorbringen und die im Rahmen einer methodisch zielgerichteten Abfrage von Wünschen sowie der Anregung von bürgerschaftlichem Engagement aktiviert werden können.

Analog zur Beteiligung von Jugendlichen und Senioren, entschied sich die Stadt Witten dafür, den Einwohnern mit Migrationshintergrund eine Plattform anzubieten, auf welcher es ihnen möglich sein sollte, unbefangen ihre Wünsche und Anliegen zu äußern.

Um eine weitestgehende Übertragbarkeit der Workshopergebnisse in den Prozess der Stadtentwicklung zu gewährleisten, wurden einzelne Aspekte der bereits durchgeführten Bürgerbefragung aufgenommen und in modifizierter Form in den Ablauf des Worldcafés eingebunden. Dadurch sollte es möglich sein, die Ergebnisse der Veranstaltung mit denen der Bürgerbefragung zu vergleichen und sie in die Leitbildentwicklung einzuarbeiten. Ein solches Vorgehen führt zu einer größtmöglichen Vergleichbarkeit und Umsetzbarkeit der gewonnenen Daten.

Abb. 1: Begrüßung der Teilnehmer



Abb. 2: Kleingruppenarbeit



2 DIE METHODE „WORLDCAFÉ“

Wie bereits in der Einleitung angedeutet, war es für die Durchführung des Workshops zur Stadtentwicklung mit Migranten von großer Bedeutung, eine adäquate Methode zur Gewährleistung einer unbefangenen Arbeitsatmosphäre auszuwählen. Als solche bot sich die Methode „Worldcafé“ an, die zielgerichtet zu konkreten inhaltlichen Ergebnissen führt, dabei jedoch ein bedeutendes Augenmerk auf die Schaffung und Aufrechterhaltung einer entspannten und motivierenden Stimmung für den Arbeitsprozess richtet.

Die Veranstaltung wurde durch das Wittener Integrationsnetzwerk unterstützt. Dies bot in erster Linie die Möglichkeit, einen sehr großen Kreis von Migranten anzusprechen, die ohne die Kooperation nicht hätten erreicht werden können. Die in dem Netzwerk organisierten Bürgerinnen und Bürger waren wichtige Multiplikatoren, die die Bewerbung der Veranstaltung in ihre Kreise hineingetragen haben. Ein vor der Veranstaltung stattfindendes Netzwerktreffen konnte von einem Vertreter des Planungsbüros Stadt-Kinder dafür genutzt werden, auf die Veranstaltung persönlich hinzuweisen.

Die Methode Worldcafé legt ein besonderes Augenmerk auf atmosphärische Bestandteile eines Workshops; die Teilnehmer sollen sich bei der Bearbeitung konkreter Fragen wohl fühlen und eine oben angesprochene, kreative und kommunikative Gesprächssituation herstellen.

Zu diesem Zweck ist es bei der Gestaltung der Räumlichkeiten für einen Workshop von entscheidender Bedeutung, über die Ausstattung mit notwendigen Materialien (Karteikarten, Stifte, Kleber, Scheren und dergleichen) hinaus, auch eine ansprechende und einladende Dekoration der Räumlichkeiten vorzunehmen. Die Tische, an denen gearbeitet wird, sollen dazu einladen, sich zusammenzufinden und in ihrer Ausschmückung an ein Café erinnern; es sollte für entspannte sowie dezente Musik im Hintergrund gesorgt werden und nicht zuletzt sollte die Verköstigung mit Speisen und Getränken einen eigenständigen Bestandteil des Workshops ausmachen, bei dem die Möglichkeit zu ungezwungenen Gesprächen und

Abb. 3: Tischdekoration



der zwischenmenschlichen Annäherung gegeben wird.

Bei der Methode „Worldcafé“ heben sich - dem organisatorischen Ablauf nach - einige Aspekte von gängigen Vorgehensweisen zur Gruppenarbeit in Workshops ab. So wählen die Mitglieder einer Arbeitsgruppe zu Beginn der Arbeitsphase einen „Gastgeber“ für ihren Tisch. Die Rolle des Gastgebers besteht aus zwei Funktionen; zum Einen ist es während der Bearbeitung der Leitfragen seine/ihre Aufgabe, die geäußerten Stellungnahmen und Ideen auf Karteikarten festzuhalten und diese auf einem Metaplan anzubringen; zum Anderen koordiniert der Gastgeber den Übergang zwischen zwei Arbeitsphasen. Die Methode „Worldcafé“ setzt voraus, dass die entstandenen Arbeitsgruppen die Leitfragen in mehreren Runden bearbeiten. Nachdem die erste Arbeitsphase nach Ablauf einer vorgegebenen Zeitspanne endet, verteilen sich die „Gäste“ eines Tisches im Raum auf andere Tische und der Gastgeber führt die „Neu Hinzugekommenen“ in den Status Quo der ersten Phase ein. So soll es möglich sein, dass inhaltlich unterschiedliche Ausrichtungen innerhalb der Tischgruppen sich nach und nach verknüpfen. Auch eine gewisse „Durchmischung der anwesenden Ethnien“ wird durch den Tischwechsel zwischen den Arbeitsphasen begünstigt und ist wünschenswert. Die Rolle des Moderators tritt bei dieser Veranstaltungsform etwas in den Hintergrund;

die Arbeitsgruppen arbeiten weitestgehend eigenständig und werden nur bei Rückfragen oder bei Notwendigkeit durch den Moderator unterstützt. Aktive Steuerung der Inhalte durch die Moderation soll vermieden werden.

Abb. 4: Einführung in die Leitfragen

Während des Worldcafés mit Migranten wurden den Teilnehmern zwei Leitfragen gestellt, die in zwei je 30-minütigen Phasen bearbeitet werden sollten. Es bildeten sich zu beiden Leitfragen jeweils vier Arbeitsgruppen etwa gleicher Gruppenstärke.



3 WORLDCAFÉ MIT MIGRANTEN

Der Workshop mit Migrant*innen zum Projekt „Unser Witten 2020“ fand am 16. September 2006 von 10:00 bis 17:15 Uhr im großen Saal der Wittener Martin-Luther Gemeinde statt. Insgesamt nahmen hieran ca. 40-45 Einwohner mit Migrationshintergrund teil. Die Teilnehmer kamen aus den verschiedensten Herkunftsländern; dominierend waren dabei Migrant*innen mit russischer bzw. vorderasiatischer Herkunft. Die Altersstruktur war weitgefächert; so gab es eine Gruppe von etwa 5 Jugendlichen sowie etwa ein Dutzend Teilnehmer der Generation 50+. Die Teilnahme an dem eintägigen Workshop wird als hoch motiviert und engagiert gewertet.

3.1 Ablauf

Der Ablauf der Veranstaltung sah wie folgt aus:

Vormittags

- Begrüßung durch Claudia Ertel, Leiterin des Netzwerkes WIN
- Begrüßung durch Peter Apel
- Einführung „Unser Witten 2020“ sowie Beschreibung der Zielsetzung des Worldcafés durch Peter Apel
- Erstellung von Teilnehmer-Porträts
- „Stadtteilspiel“
- Meinungsbarometer
- Auswertung des Meinungsbarometers und Vergleich mit den Ergebnissen der gesamtstädtischen Befragung
- Bildung von Kleingruppen für die Workshop-Leitfragen
- Bearbeitung der ersten Leitfrage in zwei Arbeitsrunden
- Präsentation der Arbeitsergebnisse durch gewählte Gruppensprecher
- Mittagspause (internationales Büffet) mit mitgebrachten Speisen der Teilnehmer

Nachmittags

- Resümee des Vormittages und Ablauforganisation für den Nachmittag durch Peter Apel
- Bearbeitung der dritten Leitfrage in zwei Arbeitsrunden
- Präsentation der Arbeitsergebnisse durch gewählte Gruppensprecher
- Vorbereitung der Abschlusspräsentation
- Abschlusspräsentation und kurze Diskussion mit der Bürgermeisterin

3.2 Bausteine des Worldcafés

Im Folgenden werden die einzelnen wichtigsten Bausteine des Worldcafés näher ausgeführt.

3.2.1 Einführung

Die Teilnehmer wurden durch Herrn Peter Apel begrüßt. Hierbei wurde ihnen der Hintergrund des Projektes „Unser Witten 2020“ in Grundzügen vermittelt. Darüber hinaus wurde transparent gemacht, wie sich die Veranstaltung „Worldcafé mit Migranten“ in den Kontext der Erstellung eines Stadtentwicklungskonzeptes einfügen lässt. Ergänzt wurde die Einführung durch die Erstellung von Teilnehmer-Porträts auf Polaroid-Fotos, welche auf einem Metaplan angebracht wurden. Zur Auflockerung der Teilnehmer wurde zudem ein kurzes Stadtteilspiel durchgeführt. Dabei sollten die Gäste sich entsprechend der Stadtteile, aus denen sie kamen, in Gruppen zusammenfinden. Eine Intention des Spiels war es, dass die Teilnehmer die Bereitschaft entwickeln, sich auch mit Gästen zusammenzutun, die ihnen nicht bereits im Vorfeld bekannt waren.

Abb. 5: Bewertung des Meinungsbarometers



3.2.2 Meinungsbarometer

Die Teilnehmer fertigten im Anschluss an das Stadtteilspiel ein Meinungsbarometer zu verschiedenen Fragen an. Die Fragen waren Prädikate für die Stadt Witten, die direkt aus der Auswahl der in der Gesamtbefragung eruierten Eigenschaften entnommen wurden. Bewertet wurde hierbei im Einzelnen, wie „weltoffen“, „provinziell“, „tolerant“, „(un-)persönlich“ und „ausländerfreundlich“ die Stadt von den Migranten gesehen wird. Die Teilnehmer klebten hierbei jeweils einen Klebepunkt auf eine Skala zwischen -5 und $+5$. Durch die große Grundgesamtheit der Befragten in der gesamtstädtischen Befragung, kam es dazu, dass diese Werte sehr ausgeglichen um den Wert „0“ lagen (von $-0,8$ bis $1,4$). Die Auswertung des von Migranten erstellten Meinungsbarometers wies zum Teil starke Abweichungen von diesem Bild auf. So wiesen speziell die Werte zu Weltoffenheit (Abweichung: $+2,13$), Toleranz ($+1,22$) und (Un-)Persönlichkeit ($-1,13$) deutliche Differenzen zum stadtweiten Durchschnitt auf. Bei der Abfrage danach, inwieweit die Teilnehmer Witten als provinziell ($+0,12$) und ausländerfreundlich ($-0,13$) erachteten deckte sich die Einschätzung der Migranten in etwa mit dem Durchschnitt.

Abb. 6: Meinungsbarometer



In einer anschließenden Gesprächsrunde wurden die Ergebnisse der Barometer-Befragung mit denen der stadtweiten Befragung durch Herrn Pablo Giese verglichen wobei mit den Teilnehmer die Abweichungen diskutiert wurden. Im Falle der Ausländerfreundlichkeit wurde in einer kurzen Diskussion erfragt, wie es zu den Einzelnennungen im extrem negativen Bereich kam; zwei Teilnehmer äußerten sich und es ergab sich das Bild, dass negative Einzelerfahrungen hier zu einer starken und langanhaltenden Negativ-Prägung führten. Ein weiterer Beitrag unterstrich, daß Migranten speziell bei Behördengängen benachteiligt würden, was auch durch ihr mangelhaftes Ausdrucksvermögen erklärt wurde. Zur Veranschaulichung der entstandenen Differenzen beider Befragungen folgt eine tabellarische Aufstellung.

Tabelle für vergleichende Auswertung des Meinungsbarometers:

Eigenschaft	Gesamtbefragung	Befragung: Worldcafé	Differenz
Weltoffen	- 0,8	+ 1,33	+ 2,13
Provinziell	+ 1,4	+ 1,52	+ 0,12
Tolerant	± 0,0	+ 1,22	+ 1,22
Unpersönlich	+ 0,2	- 0,93	- 1,13
Ausländerfreundlich	+ 0,8	+ 0,67	- 0,13

3.2.3 Bearbeitung der ersten Leitfrage

Die Teilnehmer sollten zur Bearbeitung der Leitfragen zahlenmäßig in etwa gleichstarke Gruppen bilden. Die erste Leitfrage, die durch die Arbeitsgruppen bearbeitet werden sollte, lautete: „Als ich zum ersten Mal in Witten ankam, fiel mir auf...“.

Ziel war es dabei, die ersten Eindrücke von Migranten beim ersten Kontakt mit der neuen Stadt zu erfragen. Es sollten Aussagen zu Themenbereichen, wie Stadtbild, Freizeit/Erholung sowie menschlichem Miteinander getroffen werden; dabei lag ein entscheidender Fokus auch auf der Äußerung der emotionalen Wirkung der geschilderten Eindrücke. Es bildeten sich vier Arbeitsgruppen, deren Ergebnisse im Folgenden dargestellt werden (an dieser Stelle in Form einer Zusammenschrift der Stichpunkte auf den Metaplänen).

1. Leitfrage: „Als ich zum ersten Mal in Witten ankam, fiel mir auf...“

Ergebnisse der 1. Kleingruppe:

Stadtbild/Wohnen:

- Strassen sind menschenleer
- Bäume ohne Blätter – sind die tot? (im Winter)
- Mensch ist der Bahnhof klein – „Visitenkarte der Stadt...braucht Investitionen
- Fußgängerzone ist klein, provinziell – überschaubar
- Leider nicht so sauber
- Ich bin alleine hier angekommen. – „was kann ich hier machen? – wo einkaufen?“ – Wohnung: klein und teuer – damals schlechte Wohnungsangebote für Ausländer
- Im Herkunftsland habe ich gehört: „Deutschland ist sauber.“ – als ich hierher kam, dachte ich: „wo bin ich?“ – alte, industrielle Gebäude statt gepflegte Architektur
- Witten WAR mal sauber. – nötig: saubere Spielplätze für Kinder ohne Hundekot! – Durchsetzung von Verboten gewährleisten
- Ebenso auf öffentlichen Parkflächen und Wegen
- Ich habe Kind und Hund – ich habe also immer eine Tüte dabei – dort, wo Anwohner mit Schildern Anzeigen androhen, bleibt es sauberer
- Häuser sind klein und dunkel – Probleme bei der Wohnungssuche führen zu Ghetto-bildung
- Graffiti: „Schade, dass Beton nicht brennt.“...kalte Bauweise

Freizeit/Erholung:

- Es ist wenig los – ausgehen, Sport etc.
- Habe nicht gefunden, was ich einkaufen wollte
- Einkaufen war kein Problem

Verkehr/Mobilität:

- Ich fahre gern hierher
- Ein Geräusch während der ersten Übernachtung hielt ich für einen Flughafen – ich war sehr froh und dachte: „hier ist viel los“ – leider war es „nur“ die S-Bahn
- Bequeme Bahnen und Busse
- Die Strassen sind so schlecht
- Schwierigkeiten beim Bahnfahren mit Umsteigen etc. – leider nur wenige hilfsbereite Menschen

Abb. 7: Erarbeitung der ersten Leitfrage durch die 1. Kleingruppe



Menschen:

- Die Menschen waren damals noch netter (1979) – heute egozentrischer
- Das Leben von alten Menschen ist hier gut; nicht so schrecklich, wie in meinem Herkunftsland
- Unfreundliche Behandlung in Ausländerbehörde
- Freundlicherer Ton, als in den großen Nachbarstädten, wie Dortmund
- Ich werde benachteiligt, da man mich nach meinem Äußeren beurteilt und dieses auch noch falsch interpretiert
- Gute Aufnahme durch anwerbendes Krankenhaus

Sprache/Verständigung:

- Sprachliche Missverständnisse: z.B. „ALDI mit i ohne Punkt: also türkisches Geschäft...aber dann Feststellung: nur deutsche Verkäuferinnen“
- Enormer Zeitdruck beim Deutsch lernen!!!
- Sprachprobleme beim Einkaufen – man brauchte Fantasie bei der Kommunikation
- Geschlechtertrennung in der Sprache...“der, die, das“ – so was gibt’s im Türkischen nicht

Emotionen/neue Eindrücke:

- Häuser sind heute heller und besser – 1 € Pfand in Einkaufswagen ungewöhnlich...wird mir hier misstraut?
- Zu kleine Wohnung – mit 13 J. allein ohne Sprache und Freunde – in Witten speziell keine besonderen Eindrücke
- Erster Schock: die Notwohnung – kannte viele europäische Länder – Deutschland-Bild war weitaus besser, als festgestellte Realität – Notwohnung war Schock – bei Wohnungssuche Ausländerfeindlichkeit erlebt – dass es mir gut ging in Witten kam erst später – jetzt lebe ich als Migrantin aus der Ukraine gerne in Witten
- Die Rolltreppe im Kaufhaus war toll – ich kam hier als Mädchen an
- Es ist so kalt hier
- Nachzug des Ehepartners erst nach einem Jahr möglich – in Deutschland ist das die Mindestfrist für eine Scheidung – Degradierung der Ehe nach deutschem Recht?

Ergebnisse der 2. Kleingruppe:Stadtbild/Wohnen:

- schmutz
- Dorf!
- Provinziell
- Witten ist eine verschmutzte Stadt
- Große Stadt...beeindruckend
- Schmutz
- Sauberkeit
- Arbeiterstadt
- Überschaubar
- Sterbende Stadt
- Ruinen
- Gefühl des Zerfalls
- Schmutziges Witten
- Kein schönes Stadtbild
- Alte Stadt
- Große Stadt – viele Geschäfte - Sauberkeit

Freizeit/Erholung:

- Strassen ohne Menschen
- Kein Leben auf den abendlichen Strassen
- Bücherei
- Viele Grünflächen – großer Erholungswert
- Schöne Natur – gepflegte Natur
- Ladenöffnungszeiten – warum kann ich hier Sonntags nicht einkaufen?
- Kino ist nicht einladend aufgemacht

Abb. 8: Zweite Kleingruppe



Verkehr/Mobilität:

- behindertenfreundlich – Möglichkeit, am Leben teilzunehmen
- Schreckliche Verkehrsführung
- Vom Bahnhof aus keine Orientierung – wo ist hier was?
- Bahnhof lädt nicht zum Aussteigen ein
- Pünktliche Verkehrsmittel
- Gute Verkehrsanbindung

Menschen:

- Freundliche Menschen
- weltoffene Menschen
- nette Menschen
- Angenehme Menschen
- Kleinbürgerlich
- Persönliche Atmosphäre
- Persönlicher Kontakt wird schnell aufgebaut

Sprache/Verständigung:

- Nette Menschen, aber Angst vor der schwierigen Sprache
- Trotz mangelnder Sprachkenntnisse sind die Menschen nett
- Sprachhindernis

Emotionen/neue Eindrücke:

- Panik in der „großen Stadt“
- Alles ist besser!
- Angst/Panik in der Notwohnung
- Automatische Türen
- „in den Telefonzellen gibt´s sogar Telefonbücher“
- Telefonbücher
- „supertolle Frau“
- Viel Technik
- Fühle mich hier als Gast willkommen

Kinder-/Jugendfreundlichkeit:

- Kein Platz für Jugendliche
- Jugendliche sind nicht willkommen
- Keine Kinder auf den Strassen

Ergebnisse der 3. Kleingruppe:

Stadtbild/Wohnen/Arbeiten:

- Häuser gleichen teilweise Mietskasernen, wie in Russland
- Alte, graue Häuser, stehen eng – enge Wohnungen
- Zuviel Hunde und Hundekot!
- Unordentlich – viele Dörfer
- Saubere Stadt
- Gepflegte Häuser (besonders Alte!)
- „Wohnung? Von wo kommen Sie denn?“
- bei Wohnungssuche: „etwa Ausländer? Dann wird´s mindestens teurer!“
- keine Arbeit, wenn man danach sucht
- ...nicht für Junge, nicht für Alte
- man hätte dann mit Arbeit seine Pflicht, seinen Platz im Leben
- Arbeiterstadt – keine „besonderen“ Häuser

Freizeit/Erholung:

- Wo gibt´s hier „Kultur (Tanz, Theater, Musik) zum mitmachen?“
- Das Einkaufszentrum ist langweilig
- Umgebung „geht bis in die Stadt hinein“

Verkehr/Mobilität:

- Parkplatzprobleme

Menschen:

- Freiheit, Offenheit der Frauen – Bewegen sich sehr Freizügig

- „was, Du trägst Jeans von Aldi?!?“
- Menschen laufen draußen herum, wie in ihrer Wohnung
- Menschen grüßen sich kaum
- Distanz zwischen den Menschen
- Eher gleichgültig
- Man spürt persönliches Interesse beim „aufeinander zugehen“
- Als „Migrant“ meist positiv aufgenommen
- Zivilcourage fehlt

Abb. 9: Dritte Kleingruppe

Sprache/Verständigung:

- Man spricht lieber über Menschen, als mit ihnen
- „was? Gibt es auch in Russland ein Abitur...und auch Fernsehen?“
- wenn jemand weggeht spricht man hinter seinem Rücken über ihn

Emotionen/neue Eindrücke:

- 1 € für den Einkaufswagen???

Kinder-/Jugendfreundlichkeit:

- Nur Häuser – wenig Platz für Kinder
- Die Lehrer demotivieren Kinder – d.h. machen keine Lust auf weiterführende Schule
- „geht statt zur Schule doch lieber gleich arbeiten“
- wenig soziale Einbindung der Schüler
- „aus Russland – auf die Hauptschule!“
- der Stoff in der Schule ist an sich kein Problem – aber die Sprache!
- Wenig Disziplin in der Schulklasse
- Lehrer kommen auch mal in kurzer Hose
- kaum Angebote für Jugendliche, aber „Stadt möchte gern“
- keine Spielplätze und Sportplätze – „viel zu laut!“

Ergebnisse der 4. Kleingruppe:Stadtbild/Wohnen/Arbeiten:

- Saubere Stadt
- „Monsterhaus“ Celestian
- Architektur: sehr gut
- Witten ist nicht sauber
- Es wird viel Neues gebaut – alte Gebäude sind renoviert
- Keine Arbeitslosen

Freizeit/Erholung:

- Umweltsituation hat sich verbessert
- Kemnader See ist wunderschön

Verkehr/Mobilität:

- Behinderte sind integriert (im Leben, auf der Straße)

Menschen:

- Gute Nachbarschaften
- Am ersten Tag gab es freundliche Aufnahme und Ablehnung
- Hilfsbereitschaft von der einheimischen Bevölkerung

Sprache/Verständigung:

- Türkische Klassen
- Kein Förderunterricht für Migranten
- In allen Schulformen sollte Sprachförderung für Schüler mit Migrationshintergrund Pflicht sein

Emotionen/neue Eindrücke:

- Staat unterstützt bedürftige Menschen
- Mangelnde öffentliche Unterstützung bei der Ankunft
- Novum: Niederflerbusse

Abb. 10: Vierte Kleingruppe



- Vorurteile gegenüber Kopftuchträgern nach dem 11. September

Kinder-/Jugendfreundlichkeit:

- Wenig ausländische Kinder auf Gymnasien – positive Ausnahme: Ruhrgymnasium
- Positive alte Werte müssen in der Erziehung mehr Raum bekommen – Kinder/Jugendliche haben zuviel Freiheiten
- Kinder / Jugendliche lesen wenig
- Kindergarten-Öffnungszeiten sind viel zu kurz
- Zu wenige informelle Treffpunkte für Jugendliche (z.B. gut gestaltete Schulhöfe)
- ...Zu häufig abgelegen und / oder betreut
- wenig Respekt Jugendlicher gegenüber Älteren
- wenig Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche – Angebote sind zu teuer
- Kinder/ Jugendliche rauchen sehr früh und in der Öffentlichkeit

3.2.4 Präsentation der Gruppenergebnisse

Im Anschluss an die Gruppenarbeit wurden die Ergebnisse der beiden Arbeitsphasen zur ersten Leitfrage von den Gastgebern zusammengefasst und dem Plenum präsentiert. Dazu wurden die Stellwände mit den gestalteten Metaplänen vor dem Plenum aufgebaut und ihr Inhalt durch die Gastgeber referiert. Eine zusammenfassende Darstellung der präsentierten Ergebnisse erfolgt im Fazit der Dokumentation.

Abb. 11: Präsentation der Zwischenergebnisse



3.2.5 Mittagessen („Kulinarisches aus aller Welt“)

Entsprechend der Konzeption zur Methode Worldcafé war das gemeinsame Mittagessen nicht nur eine Unterbrechung der Arbeitszeit an den Workshopfragen. Es wurde als eigenständiger und die Arbeitsatmosphäre mit prägender Bestandteil des Worldcafés zelebriert. Die Teilnehmer wurden bereits bei der Bewerbung mit dem Einladungsschreiben des Witterner Integrationsnetzwerkes darum gebeten, typische Speisen ihrer Herkunftsländer vorzubereiten und zum Worldcafé mitzubringen. Als Resultat wurde ein internationales Büffet im Vorraum des großen Saales aufgebaut. Die Speisen wurden mit kleinen Karteikarten beschriftet und ihr „Herkunftsland“ ausgewiesen.

Das angenehme Wetter am Durchführungstag ermöglichte es, eine lange Tafel im einladenden Außenbereich der Kirchengemeinde aufzubauen, an welcher die Gäste gemeinsam das Büffet zu sich nahmen. Dabei kamen sich auch Teilnehmer, die vorher nicht innerhalb der Arbeitsgruppen miteinander zu tun hatten, näher; unterhielten sich über die verschiedenen Gerichte, Privates sowie die Einschätzung des Workshops. Es war eine entspannte und die Gruppengespräche anregende Situation, in der entstandene Kontakte gefestigt werden konnten.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen auf dem Außengelände wurden die Gäste gebeten, sich wieder im großen Saal einzufinden, um in die Bearbeitung der zweiten Leitfrage einzusteigen.

Abb. 12: „Kulinarisches aus aller Welt“



Abb. 13: Gäste am Mittagstisch 1



Abb. 14: Gäste am Mittagstisch 2



Abb. 15: Gäste am Mittagstisch 3



3.2.6 Bearbeitung der zweiten Leitfrage

Die Teilnehmer bildeten auch zur Bearbeitung der zweiten Leitfrage wieder vier Kleingruppen, die sich auf die dekorierten Arbeitstische verteilten. Auch bei dieser Leitfrage wurden zwei Arbeitsphasen von etwa 30 Minuten durchgeführt, zwischen denen die „Tischgäste“ die Kleingruppen wechselten. Ihnen wurde die Aufgabe gestellt folgende Frage zu bearbeiten:

2. Leitfrage: „Was müsste verändert werden, damit ich mich in Witten wohl fühle und was kann ich (können wir) selbst dazu beitragen?“

Die Herangehensweise an die Aufgabenstellung sowie die Art der Dokumentierung der Beiträge unterschied sich zwischen den Gruppen teilweise stark. Insgesamt bemühten sich die Gäste, den zweiten Teil der Frage (danach, inwieweit erhobene Ansprüche auch durch Eigeninitiative umgesetzt oder unterstützt werden könnten) dabei stets „im Hinterkopf“ zu behalten, doch war es teilweise schwer, die unterschiedlichen Beiträge in eine einheitliche Form zu bringen.

Nachfolgend sind die vier Gruppenergebnisse in tabellarischer Form aufgelistet, wobei die Gewährleistung/Umsetzung der Wünsche unterschieden wurde in Aspekte, die von der Kommune zu leisten sind sowie solche, die durch bürgerschaftliches Engagement gewährleistet werden können.

Ergebnisse der 1. Kleingruppe:

Wunsch/Forderung	...durch die Kommune zu leisten	...durch bürgerschaftliches Engagement zu leisten
Konzentration auf kommunale Kinder- und Jugendfreundlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Errichtung eines Jugendtreffs (draußen und informell) - Mehr Angebote für Jugendliche (Mode)...ansonsten muss man in die umliegenden Städte fahren 	<ul style="list-style-type: none"> - Mehr Toleranz der Bürger gegenüber Jugendtreffs - Erwachsene mal zu Cliquentreffs einladen, damit sie mehr Toleranz entwickeln
	<ul style="list-style-type: none"> - Räumliche Trennung zwischen verschiedenen Cliquen muss möglich sein - Cliquentreffpunkte <u>mit Dach über dem Kopf</u> 	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche an Konzeption und Aufbau von Projekten beteiligen
	<ul style="list-style-type: none"> - Mehr Jugendbetreuer – zu der Zeit und am Ort wo sich Jugendliche treffen - Ist der Parkplatz wirklich ein guter Jugendtreff? 	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche können sich mit Witten identifizieren – und somit anderen helfen, sich zurechtzufinden
	<ul style="list-style-type: none"> - Nachtbus für Jugendliche - Am Wochenende ist der Busverkehr sehr ausgedünnt 	
	<ul style="list-style-type: none"> - Wiesen gibt's für Hunde...und was ist mit den Jugendlichen? 	
Schulbildung	<ul style="list-style-type: none"> - Pflichtunterricht: Sprachförderung - Kommunikation: Schule – <u>Eltern</u> - Schüler - Bei Anschaffung einer 	<ul style="list-style-type: none"> - Wer schüchtern ist fällt in der Schule „hinten runter“!

	anlage gespart: Computer des Direktors wurde mehrfach geklaut	
	- Stärker auf Schulpflicht achten	- Stärker auf Schulpflicht achten
Dialoge fördern	- „Internet-Café“ für Ältere – betreut durch Jugendliche	- „ausländische“ Vereine/Gruppen sollten „Deutsche“ mal einladen – die müssten dann aber auch mal gucken kommen
Stadtbild	- Etwas „Linie“ in die Stadt bringen - Besserer Straßenzustand	
	- Mehr Abfallbehälter	
Sonstige Anregungen	- Vandalismus bestrafen	

Ergebnisse der 2. Kleingruppe:

Wunsch/Forderung	...durch die Kommune zu leisten	...durch bürgerschaftliches Engagement zu leisten
Stadtbild/Aufenthaltsqualität	- Sauberkeit - Verkleidung/Gestaltung von bspw. Mülltonnen, Containern etc. - Ausschreibung eines Wettbewerbs für die schönste Fassadengestaltung	- Sensibilisierung der Einwohner für kommunale Problemlagen, wie Schmutz und Stadtbild
	- Umgestaltung des Berliner Platzes - Restaurierung des Bahnhofsvorplatzes (Wegweiser usw.)	- Aktivierung der bürgerlichen Eigeninitiative (streichen, Instandhalten von Gebäuden)
	- Siedlungen als „Themenparks“ anlegen (z.B. „Märchenviertel“ durch Straßennamen) - Vermeidung von Ghettoisierung (Siedlungsgesellschaft)	
Freizeit und Erholung	- Freizeitanlagen (Bad, Sportstätten) - Ausbau der Ruhrauen (Sportanlagen, Schwimplätze usw.)	
	- Stadtbad wieder eröffnen - Schulhöfe aufwerten und als Treffpunkte freigeben – sich dort	

	zu Hause fühlen	
„Dialog der Kulturen“	<ul style="list-style-type: none"> - Aufbau eines internationalen Begegnungszentrums - Internationale Veranstaltungen organisieren (Feste usw.) 	<ul style="list-style-type: none"> - Implementierung einer <u>vielfältigen</u> internationalen Liste (Integrationswahl) - Lotsenfunktion für Migranten (aufgrund sprachlicher Kompetenzen evtl. jemand vom WIN)
		- Politische Beteiligung (z.B. im Rat)
Verkehr/sanitäre Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> - Straßenschilder sanieren - Freie Parkplätze – keine Gebühren 	
	- Öffentliche Toiletten	

Ergebnisse der 3. Kleingruppe:

Wunsch/Forderung	...durch die Kommune zu leisten	...durch bürgerschaftliches Engagement zu leisten
bestehende Vorschriften unterschiedener durchsetzen (Hunde und K-Rad)	- mehr Kontrolle, härtere Strafen	- wissen wer bei Verstößen zuständig ist
Persönliches Engagement fördern	- öffentliche Begegnungsstätte (transparent, Glasfront, zentral)	- „sich organisieren“
	- Anlaufstelle für Probleme von Migranten (nicht behördlich)	- „best-practice-Beispiele“ für gute Integration aufzeigen – Vorbilder vorstellen
Voraussetzungen für bessere Sprachförderung:	<ul style="list-style-type: none"> - Sprachkurse alltagstauglich gestalten (Umgangssprache) - Sprachkurse interkulturell mischen vs. nicht mischen (Sprachlehrer soll Muttersprachler sein) - einheitliche Methoden zur Sprachvermittlung erarbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> - Zuwanderer und Einheimische müssen sich mehr öffnen - aufeinander zugehen
	<ul style="list-style-type: none"> - muttersprachliche Vertrauenslehrer - flächendeckende Sprachförderung (z.B. nach dem Vorbild KiTa Bachschule) 	<ul style="list-style-type: none"> - eigenes Schamgefühl wg. Mangelnder Sprachfähigkeit überwinden - sich „Lücken eingestehen“
gegenseitige Toleranz	- öffentliche Plattformen für interkulturelle Veranstaltungen	- durch zeigen, durch annehmen
Spielplätze für Kinder	- Begegnungspunkt für Gleichaltrige (Jugendliche)	

	- Verschiedene Sportarten und Bolzplätze für Jugendliche ermöglichen	
Besserer Empfang durch Ämter	- Ein fremder muss sich willkommen fühlen! – Kaffee, Kuchen, persönliches Wort, Lotse) - In wichtigen Ämtern ist Mehrsprachigkeit der Mitarbeiter wichtig	
Sonstige Anregungen	- Mehr Freizügigkeit!	
	- „farbiges“ Witten (städtebaulich) – z.B. legale Graffiti-Kunst	
	- sanitäre Situation grundlegend verbessern	

Ergebnisse der 4. Kleingruppe:

Wunsch/Forderung	...durch die Kommune zu leisten	...durch bürgerschaftliches Engagement zu leisten
Wie schaffen wir Arbeitsplätze in Witten?	- Stadt kann Rahmenbedingungen für Arbeitsplätze schaffen - bei Förderung durch die Stadt; Vertragsbindung zur Sicherung oder Entschädigung im Falle von Arbeitsplatzabbau oder –verlagerung	
	- neue, zukunftsorientierte Berufsbilder - Bildungsförderung ist einzige Chance für Arbeit und Wohlstand in der Zukunft	
Verbesserung der Bildungschancen	- Aussehen der Schulen: durch bauliche Optik/Zustand vermitteln „Ihr seid uns etwas wert“ oder aber „Ihr sitzt in verfallenen Baracken, weil Ihr uns egal seid“	- Eltern für bessere Bildung ihrer Kinder motivieren und sensibilisieren - Bürgerinitiativen, Vereine haben die besten Chancen, die Eltern zu sensibilisieren
	- mehr gezielten Förderunterricht in der Schule	- Selbstbild der Lehrer: sollten nicht nur Vermittler, sondern auch Erzieher sein - Lehrer/in als Autoritätsperson
Mehr Maßnahmen/Angebote für Jugendliche:	- Busse in der Nacht - Treffpunkte (draußen, ohne Druck, informell, verkehrsgünstig, überdacht, Tischtennis, Bän-	

	ke)	
Verschiedene Vorschläge für kommunales Verwaltungshandeln	- Stadtentwicklung muss das Verfallen von Vierteln verhindern ...sonstige Folgen: Ghettobildung, sozialer Verfall, Bildungschancen sinken (Kindergartenplätze, Sprache, Ganztagschule)	
	- Impulse und alle möglichen Regelungen, die die bunte Mischung der Bevölkerung fördern	
	- Förderung der Partizipation: ...z.B. angemessene, repräsentative Bauplätze für Identifikations- und Nutzgebäude aller Bevölkerungsgruppen (bspw. Bau einer Moschee)	
	- Verbesserung des Straßenzustands	

Konkreter Vorschlag für einen Jugendtreffpunkt:

- "Bürgerzentrum Heven": die Landsmannschaft der Russlanddeutschen könnte Platz machen für Jugendliche...ginge das wohl?
- ...Ansprechpartner wäre in diesem Fall Frau Emma Wagner-Schatz

3.2.7 Präsentation der Gruppenergebnisse

Ebenso, wie bei der ersten Leitfrage wurden die Ergebnisse der beiden Arbeitsphasen von den Gastgebern zusammengefasst und dem Plenum präsentiert. Dazu wurden die Stellwände mit den gestalteten Metaplänen vor dem Plenum aufgebaut und ihr Inhalt durch die Gastgeber referiert. Die zusammenfassende Darstellung der präsentierten Ergebnisse erfolgt, wie erwähnt, im Fazit der Dokumentation.

3.2.8 Abschlusspräsentation

Nach Abschluss der Bearbeitung der zweiten Leitfrage bereiteten sich die Gastgeber der einzelnen Arbeitsgruppen auf die Abschlusspräsentation im Beisein der Wittener Bürgermeisterin vor. Dazu wurden die Stellwände zum Meinungsbarometer sowie zu den Gruppenergebnissen beider Leitfragen für das Plenum sichtbar aufgebaut und die Gastgeber der Kleingruppen referierten in kurzer Form deren Inhalt.

Auch nach einem nahezu vollständigen Tag der Workshoparbeit im Worldcafé war die Stimmung nach wie vor sehr gut. Die Teilnehmer waren aufnahmebereit und folgten den Vorträgen aufmerksam. Bei „strittigen“ Punkten brachten sie sich rege in kürzere Diskussionen ein.

Die Anwesenheit von Vertretern der Wittener Stadtverwaltung gab den Gästen das Gefühl, ihre Ideen und Anregungen seien für den aktuellen Prozess der Stadtentwicklungsplanung

Abb. 16: Plenum bei Abschlusspräsentation



von Interesse. Für die Stadt Witten waren anwesend Herr Bolle-Behler (Projektleiter „Unser Witten 2020“) sowie Frau Leidemann in ihrer Funktion als Bürgermeisterin.

Beide verfolgten die Vorträge mit großen Interesse und gaben den Teilnehmern des Workshops positive Rückmeldungen; sie lobten die rege Bereitschaft zur Teilnahme am Workshop sowie für die Aktivierung von bürgerschaftlichem Engagement zur Durchführung von Maßnahmen und Projekten. Frau Leidemann dankte den Teilnehmern für die Fülle an teilweise sehr konkreten Anregungen und erklärte, dass diese, soweit wie möglich, Eingang in kommunale Planungsprozesse und Verwaltungsabläufe erhalten sollten. Herr Peter Apel schloss als Moderator die Veranstaltung und verabschiedete die erschienenen Gäste. Er lobte ebenfalls die rege aktive Teilnahme am Tagesgeschehen, sowie die Bereitschaft der Arbeitsgruppen, auch selbsttragende Strukturen anzuregen.

Abb. 17: Redebeitrag der Bürgermeisterin



4. Auswertung der Workshopergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse des Worldcafés auf einzelne konkrete Aussagen zuzuspitzen, die von allen Kleingruppen gleichermaßen getragen werden können.

Kernaussagen 1. Leitfrage:

Die von den Gästen geäußerten ersten Eindrücke von der Stadt Witten waren eher negativ. Die negative Bewertung bezieht sich in erster Linie auf die Architektur und auf das Stadtbild. Der desolate Bahnhofsvorplatz, eng aneinander stehende Häuser, unansehnliche Fassaden sowie die fehlende Sauberkeit waren die Hauptmerkmale für den negativen Gesamteindruck.

Die Begegnung mit Wittener Menschen ist jedoch durchaus von den meisten Teilnehmern positiv bewertet worden.

Konsens war weitestgehend, dass sich die Migranten in Witten wohl und als Gäste Willkommen fühlen. Da ihnen soziale und emotionale Aspekte weitaus wichtiger zu sein scheinen, als der (oberflächlich-optische) Eindruck des Stadtbildes, gab es kaum Gäste, die ihre Lebenssituation in Witten dauerhaft negativ bewerteten. Auch die anwesenden Jugendlichen fühlen sich in Witten wohl.

Kernaussagen 2. Leitfrage:

Die in der zweiten Leitfrage geäußerten Kernanliegen liegen vor allem im Bereich der Sprachförderung, sowie in der Sicherung von Kinder- und Jugendfreundlichen Aufenthaltsorten.

Die Unkenntnis einer Sprache (oder zumindest vorhandene Defizite) ist eine der größten Einschränkungen, denen sich die Migranten bei ihrer Integration im Stadtleben zu stellen haben. Viele der detailliert geschilderten persönlichen Erlebnisse aus der ersten Zeit in Witten hatten mit den Problemen zu tun, die aus der mangelnden Beherrschung der deutschen Sprache resultierten. Dementsprechend beschäftigten sich fast alle Kleingruppen in der 2. Leitfrage ausführlich mit möglichen Ansätzen für eine Intensivierung der Sprachförderung an Schulen sowie in Form von Abendkursen für Erwachsene. Viele Aspekte zur Gewährleistung einer alltagstauglichen Sprachförderung wurden als Leistungen seitens der Kommune klassifiziert, doch erkannten die Teilnehmer auch wichtige Einflussmöglichkeiten für Ansätze in Form von bürgerschaftlichem Engagement.

Viele Gruppen äußerten starke Vorbehalte gegenüber der Kinder- und Jugendfreundlichkeit im Stadtgebiet. Zwar sei das institutionelle Angebot für diese Gruppe mittlerweile ausreichend, doch wurde in erster Linie ein Mangel an informellen Treffpunkten mit Potenzial zur Gestaltbarkeit durch die Nutzer festgestellt. Als wichtige fortzuführende Aufgabe stellt sich die aufsuchende Jugendsozialarbeit heraus, die in der Betreuung von Jugendcliquen mögliche Konflikte niedrigschwellig lösen kann. Auch hinsichtlich der selbstständigen Mobilität von Kindern und Jugendlichen wurde herausgestellt, dass das Angebot des ÖPNV noch Lücken hinsichtlich der flächendeckenden Netzgestaltung sowie der „Wochenend- und Nachtmobilität“ aufweist.

Matrix der aus den Ergebnissen abzuleitenden Empfehlungen für Maßnahmen und Vorhaben

Die nachfolgende Tabelle differenziert die Aussagen aus beiden Leitfragen nach übergeordneten Themenbereichen. Zu jedem Thema werden Empfehlungen für Maßnahmen und Vorhaben abgeleitet einschließlich Hinweisen für die Umsetzung

Themen	Empfehlungen für Maßnahmen und Vorhaben	Hinweise zur Umsetzung
Stadtbild/Wohnen	<p>Verhinderung von Ghettobildung</p> <p>Aufwertung von Müllstandorten</p> <p>Aufwertung von Fassaden</p> <p>Abfall</p> <p>Öffentliche Toiletten</p> <p>Berliner Platz</p>	<p>Aufwertung von Stadtteilen mit multiplen Problemlagen über städtebauliche Sonderprogramme wie Soziale Stadt und Stadtumbau West</p> <p>Umsetzung einer Belegungspolitik mit dem Ziel einer Durchmischung von Mieterhaushalten</p> <p>Einflussnahme der Stadt auf die Wohnungsgesellschaften</p> <p>Programm zur Gestaltung von Müllstandorten</p> <p>Einflussnahme der Stadt auf die Wohnungsgesellschaften</p> <p>Ausrichtung eines Fassadenwettbewerbs</p> <p>Auflegung eines Fassadenprogramms in Fördergebieten wie z. B. Programmwartungsgebiet Soziale Stadt Annen</p> <p>Überprüfung der Anzahl der Abfallbehälter</p> <p>Durchführung von Putzaktionen für Quartiere mit Beteiligung der Bürger</p> <p>Konsequente Pflege öffentlicher Anlagen</p> <p>Überprüfung der Bereitstellung zusätzlicher Toiletteanlagen</p> <p>Festsetzung von Qualitätszielen für die Gestaltung und Erneuerung von Plätzen</p> <p>Offensive Darstellung der vorhandenen Qualitäten des Berliner Platzes</p>
Arbeiten	Schaffung von Rahmenbedingungen für Arbeitsplätze	<p>Untersuchung zur lokalen Ökonomie von Migranten um, die vorhandenen wirtschaftlichen Ressourcen zu aktivieren (Initiierung von Selbständigkeit)</p> <p>Maßnahmen zur Unterstützung von Jugendlichen im Übergang von Schule in den Beruf</p>
Freizeit/Erholung	Entwicklung der Ruhrauen für Freizeit, Sport und Aufenthalt	Fortführung bisheriger Aktivitäten zur Attraktivierung der Ruhrauen als Spiel- Bewegungs- und Erholungsraum für alle Generationen

	Öffnung von Schulhöfen	Konsequente Öffnung von Schulhöfen und Aufwertung als Spiel- Erlebnis- und Aufenthaltsraum für Kinder aus dem Stadtteil
Verkehr/Mobilität	- Restaurierung des Bahnhofsvorplatzes (Wegweiser usw.)	Erneuerung des Bahnhofsvorplatzes Anbringung einer Beschilderung als erster Schritt eines Leistsystems für Witten
Menschen/ soziales Mitein- ander	Zusammenwirken von Alt und Jung internationales Begegnungszentrums Feste Unterstützungsangebote Aktivitäten zum Aufbau eines besseren Miteinanders Best – Practice - Projekte	Jugendliche unterstützen Ältere bei der Nutzung des Internet Recherche nach geeigneten Räumlichkeiten Aktivierung von Selbsthilfe und Sponsorengeldern Prüfung der Mehrfachnutzung von Jugendeinrichtungen als Begegnungsstätte Weiterführung und Ausbau der Festveranstaltungen als Anlässe der Begegnung von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen mit eingesessenen Wittener Bürgern Einrichtung einer nicht behördlichen Anlaufstelle, organisiert von Migranten Schulung der Fachbehörden im Umgang mit Migranten, Förderung der Sprachkompetenz der Mitarbeiter Bereitstellung eines „Lotsens“ für Neubürger aus anderen Herkunftsländern Vereine laden Wittener Bürger ein Veranstaltungen des interkulturellen Essens Bereisung von Projekten einer gelungenen Integration
Sprache/ Verständigung/ Schule	Schule	Förderangebote für Kinder mit Migrationshintergrund zur Stärkung ihrer Sprachkompetenz Sprachkurse mit interkulturell gemischten Gruppen durchführen Sensibilisierung der Eltern für die Bedeutung der Bildung für ihre Kinder

		Schrittweise Sanierung und gestalterische Aufwertung der Schulgebäude
Kinder- /Jugendfreundlichkeit	Jugendtreffs Sport und Bewegung Besseres Verständnis für Jugendliche Nachtbusse für Jugendliche	Errichtung von dezentralen Jugendtreffs in den Stadtteilen Fortführung der in Teilen bestehenden Jugendsozialarbeit Instandsetzung und Einrichtung von Bolzplätzen Offensives und kontinuierliches Eintreten für die Rechte und Belange von Kindern und Jugendlichen Initiierung von Stadtteilpaten für Kinder und Jugendliche Einrichtung von legalen Graffitiwänden Ausbau der Nachtbuslinien für Jugendliche
Partizipation	Jugendbeteiligung Partizipation der Migranten	Fortführung und Ausbau der Jugendbeteiligung Gezielte Bewerbung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund für das Kinder- und Jugendparlament Stärkung der Mitwirkungsmöglichkeiten und der politischen Partizipation der Migranten
Innenstadt	Vielfältigeres Warenangebot	Gezielte Bewerbung von Trendgeschäften zur Verbesserung des Branchenmixes

Leitbilder/Leitlinien:

Die nachfolgend aufgeführten Vorschläge für leitbildtaugliche Formulierungen zum Zustand beziehungsweise zur zukünftigen Entwicklung der Stadt Witten sind direkt aus den Aussagen der Teilnehmer am Worldcafé extrahiert worden. .

„Witten – eine Heimat für die Menschen aus aller Welt „

„Witten – idyllisches Wohnen in einer lebhaften Region“

„Leben in Witten – und alle nehmen an der gemeinsamen Gestaltung ihres Gemeinwesens teil“

„Witten – das Kleinod an der Ruhr, inmitten eines attraktiven Großraums“

„Witten – Tradition in modernem Gewand“

Ausblick und Fazit

Der Erfolg von Stadtentwicklung hängt in entscheidendem Maße davon ab inwieweit es gelungen ist, die in einer Stadt lebenden Menschen „mitzunehmen“ und ihnen eine tragende und verantwortungsvolle Rolle bei der Gestaltung ihres Gemeinwesens zuzuweisen. Wie wichtig der „weiche Erfolgsfaktor“ Partizipation für eine Stadt ist, beweist die Stadt Atlanta, eine Wachstumsmetropole in den USA, die mit ihren als drei T's bezeichneten Erfolgsfaktoren „Toleranz“, „Teilhabe“ und „Technologie“ den Grundstein für ihre Prosperität gelegt hat. Der Grad der gesellschaftlichen Teilhabe im Gemeinwesen beeinflusst die Identifikation der Menschen mit ihrer Stadt und ihre Bereitschaft zur Mitwirkung ist damit eine wichtige Ressource der Stadtentwicklung. Die Perspektive der Stadtentwicklung bricht sich an der Frage wie die Menschen in der Stadt leben wollen? – und was liegt näher, als sie dazu zu befragen. Mit dem Workshop hat die Stadt Witten einen ersten Schritt getan.

Der Workshop mit Migranten war die dritte Veranstaltung einer Workshopreihe mit Beteiligung von gesellschaftlichen Gruppen, die besondere Anforderungen an ihr Gemeinwesen haben, jedoch nicht über gleichwertige Möglichkeiten der Teilhabe am Gemeinwesen verfügen wie die artikulationsstarke Mantelbevölkerung. Aus diesem Grund wurden diese Gruppen eingeladen, in einer Workshopreihe ihre Ideen, Vorstellungen zur Stadtentwicklung und Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe zum Ausdruck zu bringen. Betrachtet man im Rückblick den Verlauf und das Ergebnis der Workshopreihe insgesamt, so lässt sich feststellen, dass alle drei gesellschaftlichen Gruppen sich in hohem Maße mit ihrer Stadt identifizieren sowie über ähnliche Sichtweisen und Deutungsmuster verfügen. Sie bringen zudem eine hohe Bereitschaft mit, sich aktiv an der Gestaltung ihres Gemeinwesens zu beteiligen

Diese drei zentralen Kernpunkte bilden ein hohes gesellschaftliches Integrationspotenzial. Die in der öffentlichen Wahrnehmung oftmals durch Konflikte bestimmte Beziehung zwischen jungen und alten Menschen sowie zwischen Migranten und Wittener Bürgerinnen und Bürger wurden durch die Sichtweisen und Bewertungen der Workshopteilnehmer stark relativiert. In der subjektiven Sichtweise fühlen sich die Menschen näher beieinander und in ihrer Stadt beheimatet. Dieser auch für die Migranten zutreffende Befund ist besonders erfreulich.

Die Aktivierung und Selbstorganisation von Menschen braucht Begleitung und Unterstützung. Die Begleitung dieser Prozesse erfordert eine neue Ausrichtung von Verwaltungshandeln. Es gilt, vorhandene personelle Ressourcen für diese Aufgabe bereitzustellen, denn Stadtentwicklung ist mehr als die Organisation räumlicher Entwicklungsprozesse. In enger Verknüpfung von sozialen, aktivierenden und stützenden Beteiligungsprozessen mit baulichen Maßnahmen liegt die Zukunft der Stadtentwicklung als kommunale Querschnittsaufgabe. Witten hat mit dieser Workshopreihe einen ersten wichtigen Schritt getan – sie sollte alle Akteure ermutigen, in diese Richtung voranzuschreiten und sie auf diesem weiter begleiten.